

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungskatalog 1924a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telephonruf 7605
Reaktionschluss: Dienstag Mittag.

Nr. 80.

Köln, den 24. Juli 1903.

IV. Jahrgang.

Kollegen, agitiert für unseren Verband!

Bekanntmachung.

Zwecks Anlegung eines Rednerverzeichnisses werden die Ortsverwaltungen ersucht, der Zentralstelle die genauen Adressen derjenigen Verbandskollegen mitzutheilen, die die Fähigkeit besitzen, in Versammlungen Vorträge zu halten. Auch ist es erwünscht, wenn bei den einzelnen Rednern vermerkt wird, welchen Stoff dieselben hauptsächlich beherrschen.

Submissionsblüten.

Eine ständige Rubrik in nahezu allen Handwerkskammerberichten, ein häufiger Punkt in den Tagesordnungen größerer Handwerkerversammlungen ist die Frage der Regelung des Submissionswesens. Alle bis jetzt abgehaltenen Handwerks- und Gewerkskammertage haben sich aufs eingehendste mit dieser Frage beschäftigt. So groß die Mißstände auf diesem Gebiete waren und so dringend die Hilfe der Behörden war, so war es doch keineswegs eine leichte Aufgabe, bei der schwierigen Materie Staat und Gemeinde nun einen für alle Fälle gangbaren Weg zu zeigen. Auf den ersten beiden Kongressen der Handwerks- und Gewerkskammern gingen die Meinungen über den einzuschlagenden Weg noch weit auseinander, bis man sich auf dem 3. (Leipziger) Tage auf eine Reihe von Leitfäden einigte. Man hielt aber dabei den Kammern anheim, Einzelvorkehrungen entsprechend den örtlichen Verhältnissen zu formulieren.

Von staatswegen beginnt man erfreulicherweise den gerechten Forderungen der Handwerker auf dem Gebiete des Submissionswesens Rechnung zu tragen. Bayern hat bereits an der Stelle der aus dem Jahre 1864 stammenden Instruktion über die Veranschlagung der Staatsbauarbeiten neue Vorschriften über die Vergebung staatlicher Arbeiten und Lieferungen erlassen. Auch der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat im Februar d. J. einen Entwurf zu neuen Bestimmungen über die Vergebung von Leistungen und Lieferungen für die Staatsbauverwaltung herausgegeben und den Handwerkskammern zur Begutachtung überwiesen.

Von den Gemeinden sind den diesbezüglichen Wünschen der Handwerker leider nur erst einige wenige entgegengekommen. Eine Reformation ihres Submissionswesens, in erster Linie die Beseitigung der Vergebung an den Mindestfordernden, erweist sich aber für die Gemeinden als eine um so dringendere Aufgabe, je größer die Mißstände bei der Vergebung kommunaler Arbeiten zu werden drohen. Freilich liegt die Ursache des Übels nicht allein bei den vergebenden Behörden, sondern zum Teil auch bei den Handwerkern selbst. Das zeigen die „Submissionsblüten“, die im Laufe der vergangenen Frühjahrssaison durch die Presse gegangen und so eigentümlicher Art sind, daß eine Würdigung dieser Thatsachen von neuem unumgänglich erscheint. Nur einige dieser „Blüten“ seien hier genannt.

In Mannheim betrug bei einer Submission auf die Maler- und Lächerarbeiten am Postweiterungsamt das Höchstgebot 30880,40 M., das Mindestgebot 7123,33 M. Die Differenz zwischen Höchst- und Mindestgebot betrug demnach 23757,07 M.!

Bei Vergebung einer Wasserleitung in Gleiwitz lautete das Höchstgebot auf 80864,80 M., das niedrigste Gebot auf 32578 M. Es ergab sich also eine Differenz von rund 48000 M.!

Bei Vergebung der Erd- und Mauerarbeiten zum Bau des Realgymnasiums in Raumburg ergab sich als höchstes Forderungsangebot 123475,74 M., als niedrigstes 70315,02 M., demnach Differenz: 53160,72 M.!

In Düsseldorf wurden Maler- und Anstreicherarbeiten vergeben mit einer Kostenschlagsumme von 11162,50 M. Unter 24 Offerten betrug das niedrigste Abgebot 10 Proz., das höchste 49 1/2 Proz.!

Das Stadtbauamt Neuk hatte 182 Meter eiserne Geländer ausgeschrieben. Das Höchstgebot pro laufenden Meter betrug 20 M., das niedrigste 8,50 M.!

Die Reihe gleicher oder ähnlicher „Blüten“ könnte noch vermehrt werden. Mit Staunen fragt man sich nach der Möglichkeit dieser Ergebnisse: 49 1/2 Proz. Abgebot von der durch eine gewiß sparsame Behörde ermittelten Kostenschlagsumme! 50 und mehr Prozent Differenz zwischen dem höchsten und niedrigsten Forderungsangebot! 48000 M. mehr oder weniger scheint wenig zu verschlagen! Gewiß, mächtige Differenzen in den Angeboten können sehr wohl begründet sein. Ein kapitalkräftiger, mit hohen Summen arbeitender Unternehmer hat zweifellos seinen mit geringeren Mitteln wirtschaftenden Kollegen gegenüber weite Chancen voraus. Er kann billiger liefern und ist darum dem kleinen, in der Vereinzelnung stehenden Handwerker gegenüber immer und überall im Vorteil. Nur durch Gründung von Genossenschaften und bei vollendeter kaufmännischer und technischer Betriebsweise kann der Kleinhandwerker diese gegebene Schwäche seiner Position ausweizen.

Es ist bald rätselhaft wie die Handwerksmeister die heutigen Submissionsblüten zeitigen können. An einigen in der „Westdeutschen Gewerbezeitung“ mitgeteilten Fällen wird haarklein nachgewiesen, daß bei den dort angegebenen Mindestgeboten nach Bestreitung der Kosten für Materialien und Löhne für den Unternehmer am Verdienst so gut wie nichts übrig bleibt. Ein alter Architekt schrieb angesichts solcher Thatsachen demselben Blatte:

„Bei solchen Angeboten wirft sich die Frage auf: Sind die Klagen der Handwerker über zu niedrige Preisansätze in den Kostenschlägen der Behörden und Architekten berechtigt?“ Die Frage muß entschieden verneint werden. Ihren Hohn verschulden die Handwerker bei solchem Vorgehen selbst.“

Die Ausführungen des Architekten kann man vollständig unterschreiben. Gätten die Handwerksmeister rechnen gelernt, dann wäre es nicht möglich, daß sie 50% unter einen sorgfältig und sparsam aufgestellten Kostenschlag heruntergingen.

Diese Erkenntnis bricht sich in letzter Zeit ja auch unter den Handwerksmeistern Bahn. Durch Errichtung von Fach- und Meisterkursen sind einsichtige Handwerksmeister bestrebt, die Fähigkeiten richtig kalkulierend zu können, ihren Kollegen beizubringen. Zu wünschen wäre, daß die Handwerksmeister auch dem Nachwuchs des Handwerkerstandes, den Gesellen, durch eine zeitgemäße Verkürzung der Arbeitszeit Gelegenheit verschafften, sich ebenfalls die notwendigen theoretischen Fähigkeiten anzueignen.

Schuld an den heutigen Submissionsblüten sind aber auch die vergebenden Behörden. Bei ihnen ist die Vergebung an den Mindestfordernden noch die Regel. Es ist darum immerhin erklärlich, wenn ein Handwerker, der Arbeit braucht, zum Schaden seiner eigenen Existenz von dem Streben beherrscht wird, wenn eben möglich, das mindeste Angebot zu machen und so die Arbeit zu erhalten. Soll es doch bei Handwerkern vorkommen, daß sie

heute, nachdem sie die vorhergegangene Lieferung, sogar bei 30 und 40 Prozent Abgebot, nicht erhalten haben, bei der zweiten Vergebung mir nichts dir nichts, ohne einmal selbst einen genauen Ueberschlag gemacht zu haben, ein Abgebot von 45 und 50 Prozent machen, um hier größere Aussicht zu haben, die Lieferung zu erhalten. Hat aber eine Behörde unter fachmännischer Assistenten und unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse einen genauen Kostenschlag aufgestellt, und ein Unternehmer macht ein Abgebot vom Kostenschlag in der Höhe, wie oben angeführt, so vermag auch ein Laie einzusehen, daß unter solchen Umständen in der Regel ein Verdienst des Unternehmers wohl nur auf Kosten der Güte der Arbeit oder des Lohnes der Arbeiter herauszuwirtschaften ist. Minderwertige Arbeit zu bestellen oder niedriger Auszahlung der Arbeiter Vorschub zu leisten, kann aber wohl nicht die Aufgabe der Behörden sein.

Es liegt darum nicht nur im Interesse der Handwerker, sondern der kommunalen wie auch staatlichen Behörden selbst, nicht an den bisher üblichen Submissionsformen, insbesondere dem Prinzip der Vergebung an den Mindestfordernden unter allen Umständen festzuhalten, sondern eine Neuregelung des Submissionswesens unverzüglich vorzunehmen.

Tarifgemeinschaften.

Immer mehr bricht sich sowohl in der öffentlichen Meinung wie in den zunächst interessierten Kreisen der Unternehmer und Arbeiter die Erkenntnis Bahn, daß einer der gangbarsten Wege zur Anbahnung des sozialen Friedens die Tarifgemeinschaften sind, d. h. die von den Unternehmern und Arbeitern gemeinsam durch Vertrag festgelegten Vereinbarungen über die Arbeitsbedingungen: Arbeitszeit, Lohnhöhe, Lohnzahlung etc. Auf beiden Seiten wächst die Einsicht, daß der gewalttätige Austrag der aus dem modernen Arbeitsverhältnis entstehenden Streitigkeiten durch den Streik ein zweischneidiges Schwert ist, sowohl für die Arbeitgeber, wie für die Arbeitnehmer. Noch die jüngst erlebten Arbeitsstreitigkeiten von Birnbaum und Sferlohn haben das eindringlichst gelehrt. Bei diesem neuerdings erlebten scharfen Auseinanderplagen der Interessengegenätze ist das langsame, aber deshalb um so sichere Vordringen des Tarifgedankens besonders freudig zu begrüßen. Sogar der wirtschaftliche Niedergang der letzten Jahre hat diesen Fortschritt nicht hemmen können, ein Zeichen, daß die Tarifgemeinschaften in steigendem Maße als Bedürfnis empfunden werden.

Am vollkommensten ist bisher in Deutschland die Tarifgemeinschaft durchgeführt im Buchdruckergerber, das überhaupt die bestorganisierte und leistungsfähigste deutsche Gewerkschaft aufweist. Im Jahre 1896 erkannten erst 895 Firmen in 285 Orten den Tarif an, im Jahre 1900: 3115 Firmen in 1002 Orten mit 30630 Gehilfen, im Jahre 1903: 4251 Firmen in 1315 Orten mit 39464 Gehilfen. Die zu tarifmäßigen Bedingungen beschäftigten Gehilfen kann man heute auf rund 40000 schätzen. Abgesehen von den Lehrlingen sind heute der Tarifgemeinschaft noch nicht angeschlossen kaum 4—5000 Gehilfen. Mit Recht rühmt sich der

Verband der deutschen Buchdrucker dieses durch jähe Arbeit erlangten Erfolges.

Eine ansehnliche Zahl von Tarifverträgen gibt es im Baugewerbe; wir heben besonders die Regelung in Berlin hervor. Im Töpfergewerbe bestehen bereits ca. 100 Abmachungen. Umfassende Tarifvereinbarungen sind im Drangewerbe durchgeführt, so z. B. in Berlin und Stuttgart; in München hofft man im Januar nächsten Jahres zu einem festen Abschluß zu kommen. Tarifmäßig sind die Arbeitsverhältnisse ferner geregelt bei den Textilarbeitern in Maaßen, den Lederarbeitern in Magdeburg, den Gärtnern in Nellingen-Halstenbeck, den Schmiedern in Essen.

Ebenso herrscht eine Tarifgemeinschaft in der Seidenhutbranche zu Altenburg, im Dachdecker- gewerbe von Berlin und seinen Vororten, bei den Dachdeckern, Malern, Lackierern, Weißbindern, Schmiedern und Schuhmachern zu Frankfurt a. M., im Bauknechtgewerbe in Bremen, im Deutschen Metallschlägergewerbe, im Stuttgarter Glasergewerbe, bei den Schuhmachern in Ulm, bei den Heizungs- monteuern und Rohrlegern in Breslau usw. Eine Reihe bestehender Tarifverträge wurde infolge Differenzen leider wieder aufgehoben, so bei den Maurern, Zimmerern und Parkettlegern in Frankfurt a. M.; andererseits wird hier aber über Vereinbarungen verhandelt von den Spenglern, Installateuren und Schrifstgebern.

Erwähnt sei noch der in diesem Jahre nach hartem Kampfe durch unseren Verband geschaffene Tarif für die Möbelschlerei in Posen.

Bemerkenswert ist, daß neuerdings die tarif- freundliche Stimmung auch in den sozialdemokratischen Gewerkschaften mehr Oberwasser gewinnt. So trat z. B. der sozialdemokratische Metallarbeiterverband auf seiner letzten Generalversammlung in einer Resolution offen für den Abschluß von Tarif- gemeinschaften und korporativen Arbeitsverträgen mit den Unternehmern „im Interesse der Mitglieder wie auch aller übrigen Metallarbeiter“ ein. Es heißt dort:

„Die Generalversammlung erkennt an, daß korporative Arbeitsverträge ein wesentliches Mittel sind, zur planmäßigen, einheitlichen Förderung der Interessen der Metallarbeiter. Sie setzen jedoch starke Gewerkschaftsorganisationen voraus. Deshalb verspricht die Versammlung, unausgesetzt für die Ausbreitung der Organisation und deren finanzielle Stärkung einzutreten.“

Zur Einleitung der Agitation für die Tarif- gemeinschaften empfiehlt die Generalversammlung den Mitgliedschaften schon jetzt, bei etwaigen Lohnbewegungen auf den Abschluß bindender tariflicher Verträge hinzuwirken.

Der Verbandsvorstand wird verpflichtet, für die Förderung der auf den Abschluß korporativer Arbeitsverträge gerichteten Bestrebungen einzutreten und die erforderlichen Vorarbeiten nach Maßgabe der Durchführbarkeit in die Wege zu leiten.“

Nicht immer haben die sozialdemokratischen Gewerkschaften auf diesem Standpunkt gestanden. Früher hat man von dieser Seite die Befürworter von Tarifgemeinschaften als Harmoniebusler, die kein Klassenbewußtsein befehlen, bezeichnet. Allmählich bricht sich jedoch die Erkenntnis von der Nützlichkeit der Arbeitsverträge zwischen den Unternehmern und Arbeitern auch in die Reihen der verbissenen Klassenkämpfer Bahn. Zu bebauern ist nur, daß das Verhalten der sozialdemokratischen Gewerkschaften bei Streiks, vielfach den Abschluß günstiger Tarife unmöglich macht.

Andererseits finden leider die Bestrebungen, Tarifvereinbarungen zu treffen, auch auf Seiten der Mehrzahl der Arbeitgeber, besonders der in Verbänden organisierten, noch bei weitem nicht das wünschenswerte Verständnis. Hoffentlich wird die Not der Zeit auch sie immer mehr lehren, daß es doch besser ist, durch Verträge mit den Arbeiter- organisationen die ruhige Entwicklung in einem Gewerbe sicher zu stellen, als wie durch fortwährende Kämpfe jeden Augenblick Störungen herbeizuführen.

Für die Arbeiterschaft ist es notwendig zur Schaffung und Aufrechterhaltung guter Tarifverträge, daß sie, wie es ja auch in der angeführten Resolution zum Ausdruck kommt, für starke Gewerkschafts- organisationen sorgen. Es gilt hier eben auch der Satz, daß ein stark bewaffnetes Heer am besten den Frieden verbürgt. Treten wir daher als christliche Arbeiter überall für die Stärkung unserer Gewerkschaften thätig ein, damit wir beim Abschluß von Verträgen als Machtfaktor die Interessen der Arbeiter wahrnehmen können.

Die Niederlage der „Freien“ in Cöln.

In der vorigen Nummer berichteten wir kurz, wie in Cöln, gelegentlich der Besetzung der Aussperrung im Baugewerbe, die Sozialdemokraten den Versuch gemacht, den christlichen Verband an die Wand zu drücken. Heute können wir die Mitteilung machen, daß dieser Gewaltakt mit einem kläglichen Flakso der Genossen schneller geendet hat, wie man es erwarten durfte. Kaum 24 Stunden nach dem, nachdem die Vertreter des sozialdemokratischen Verbandes hochmütig erklärt hatten, unter keinen Umständen mit den Christlichen zusammen den Vertrag zu schließen, da wanderten dieselben tapferen Seelen unter Führung ihres Vorsitzenden Bömelburg zu den Unternehmern hin und waren froh, den Vertrag unterzeichnen zu dürfen. Man hatte in der kurzen Zeit schon eingesehen, daß mit diesem Mittel die christlichen Gewerkschaften ebenso wenig klein zu bekommen sind, wie mit den schätzbaren andern Mitteln, die bisher angewendet wurden. Daher der schnelle Rückzug der „Tapferen“, der nichts weniger wie eine wohlverdiente Blamage für sie bedeutet.

Interessant bei der ganzen Sache ist das Verhalten der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ in Cöln. Denn während dieses Blatt den sozialdemokratischen Gewaltakt zu verteidigen sucht, sitzen die Genossen bereits hübsch bei den Unternehmern und unterzeichnen den Vertrag.

Um nun diesen unerwarteten aber wohlverdienten Herzeleid möglichst zu verwischen, greift die sozialdemokratische Gewerkschafts- und Parteipresse schleunigst zu einem andern verwerflichen Mittel. Sie bezichtigt den christlichen Verband des Streik- bruches, weil dieser sich erlaubte, nachdem er mit den Unternehmern den Vertrag geschlossen und diese die Aussperrung aufgehoben hatten, die Baustellen zu besetzen. Also wohlgemerkt, die Genossen erklären dem christlichen Verband den Vernichtungskampf und weil dieser sich wehrt, ist er eine Streik- brecherorganisation. Das ist echt sozialdemokratische Streikbrechermoral.

Hätten die Genossen an dem Vertrage selbst etwas auszusetzen gehabt, dann ließe man sich die Sache noch gefallen. Des war aber durchaus nicht der Fall, im Gegenteil prahlten bereits die Führer des sozialdemokratischen Verbandes mit den bedeutenden Zugeständnissen, die „sie“ errungen hätten. Und selbst Bömelburg erklärte, der Vertrag sei einer der besten, der je in Deutschland abgeschlossen sei. Der Vertrag den die Christlichen mit den Unternehmern vorbereitet und dann auch abgeschlossen hatten, war also gut, nur das paßte den Genossen nicht, daß die verhassten Christlichen in Zukunft ein Wort mit reden sollten.

Wir sind überzeugt, hätten in Cöln die christlichen Bauhandwerker nicht so entschieden und selbständig bei der Bewegung eingegriffen, dann wäre dieser Kampf ebenso verloren gegangen, wie die meisten größeren Kämpfe im letzten Jahre, die die Sozialdemokraten entweder allein geführt haben, oder bei welchen die Christlichen glaubten, aus taktischen Rücksichten nicht im gegebenen Augenblicke gewissen Arbeiterführern kräftig auf die Finger klopfen zu dürfen.

Ein Moment aus der Cölnener Bewegung sei hier noch besonders erwähnt: Als das Cölnener Sozialistenblatt, die Rheinische Zeitung, schrieb, unter den Vertretern der Christlichen sei ein Streik- brecher, da brandmarkte der christliche Verband in einem öffentlichen Anschlag diese Behauptung als eine gemeine Verleumdung. Diesen Vorwurf haben die Rheinische Zeitung sowohl wie auch die Genossen bis jetzt noch nicht zu entkräften vermocht trotz aller Anstrengungen, an einem der Vertreter etwas Streikbrecherisches zu entdecken. Ruhmend verdient noch hervorgehoben zu werden, mit welcher Schlagfertigkeit der christliche Verband in Cöln den Angriff zurückgewiesen hat. Durch öffentliche Säulen- anschlüge wurde das Publikum genau über den wahren Sachverhalt der Bewegung unterrichtet, und das Lügengewebe der „Freien“ zerrissen. Ein extra errichtetes Rechenschaftsbureau dient dazu, die Arbeiter gegen Terrorismus zu schützen. Hatte man doch schon christliche Arbeiter zu zwingen versucht, dem sozialdemokratischen Verbände beizutreten. Ebenfalls hat der christliche Verband sofort einen Arbeitsnachweis eingerichtet. Bessere Maßnahme hat die Genossen ganz besonders aus dem Häuschen gebracht und sie veranlaßt, von einem Streik- brecher-Arbeitsnachweis zu sagen. Nach Ansicht der patentierten Arbeitervertreter hatten selbstver- ständlich die christlichen Arbeiter in Cöln nur das

eine Recht, sich ruhig von den Genossen abmurksen zu lassen. Nun, heute können diese „Alleinberech- tigten“ auch wohl sagen: „Es wäre so schön ge- wesen, aber es hat nicht sollen sein.“

Diesen in der Arbeiterbewegung Deutschlands durch die Sozialdemokraten verursachten bedauer- lichen Vorgang haben wir deshalb etwas ausführ- lich berichtet, um unsere Kollegen in andern Orten zu warnen, bei ähnlichen Bewegungen nur ja vor- sichtig zu sein. Unter keinen Umständen dürfen sich die christlichen Arbeiter, soweit sie gewerk- schaftlich organisiert sind, von Sozialdemokraten an die Wand drücken lassen. Sehen wir, daß ehrlich und aufrichtig denkend und handelnde Kollegen anderer Verbände gemeinsam mit uns von Fall zu Fall zusammen gehen wollen bei Lohnbewegungen und die Vorbedingungen zur Durchführung derselben sind vorhanden, nun gut, dann sind wir dabei. Aber wenn man jedes ehrliche Handeln verneint, wenn man sieht, daß es gewissen Personen in der Hauptsache nur darauf ankommt, die christlichen Gewerkschaften unmöglich zu machen, dann muß die Gemütlichkeit aufhören. Die Kölner Bauarbeiter- bewegung zeigt uns aber auch, wohin es kommt, wenn nicht allüberall die christlichen Arbeiter sich in unsere Gewerkschaften sammeln, zum Schutze für Recht und Freiheit und zur wirksamen Vertretung der Standesinteressen. Der Vorgang in Cöln ist so recht geeignet, jedem denkenden Arbeiter die Augen zu öffnen.

Kundschau.

St. Gallen (Schweiz). Unsere Bruderorganisation in St. Gallen, die christliche Holzarbeitergewerkschaft, zählt gegenwärtig 80 Mitglieder. Dieselbe erhielt seit dem vorigen Jahre einen Zuwachs von 45 Mit- gliedern. Im allgemeinen herrscht innerhalb der Organisation ein reges Leben. Der eigens errichtete Arbeitsnachweis wird sehr eifrig benutzt. Vielfach ist Mangel an tüchtigen Arbeitskräften vorhanden. Kollegen unseres Verbandes, die nach St. Gallen reisen, werden gebeten, sich dort bei Kollege Eisele, Löwengasse 4 zu melden, der jedem bereitwillig etwaige Auskunft erteilt und auch Arbeit nachweist.

Ein Programm für den deutschen Handwerker- bund, den die Handwerksmeister demnächst gründen wollen, wird jetzt in Vorschlag gebracht, das folgende Punkte enthält: 1. Reform des Submissionswesens. 2. Einführung einer obligatorischen Alters- und Invalidenversicherung selbständiger Handwerker. 3. Schutz gegen die Konkurrenz der aktiven Soldaten den selbständigen Handwerkern gegenüber. 4. Förderung der Lehrlingsausbildung durch Hebung des Volks- unterrichts, Errichtung und Ausgestaltung von obli- gatorischen Fortbildungsschulen und Fachschulen. Veranstaltung von Sammelausstellungen prämiierter Lehrlingsarbeiten, Belohnung von den um die Lehrlingsausbildung besonders verdienten Meistern. Errichtung von Lehrlingsheimen und Lehrwerkstätten. 5. Ausbildung von Handwerksmeistern zu praktischen Lehrern für Fortbildungs- und Fachschulen. 6. Fort- bildung der Meister und Gesellen durch Ausstellungen fleingewerblicher Motoren, Maschinen und Werkzeuge, durch Vorführung bewährter Methoden technischer Fortschritte des Kleingewerbes in Lehrkursen. 7. Ver- mehrung und Weiterausgestaltung der Meisterkurse, Erleichterung des Besuches dieser Kurse durch Ge- währung von Stipendien. 8. Bildung von Hand- werker- und Gewerbevereinen sowie sogenannter freier, nicht mit Zwangsrechten belasteter Innungen. 9. Herabsetzung bzw. Aufhebung der Pölle auf notwendige Materialien und Halbfabrikate, Werk- zeuge und Maschinen, die für das Handwerk not- wendig sind. 10. Erleichterung der Voraussetzungen zum einjährig-freiwilligen Dienst für Handwerker mit fachmännischer Schulbildung.

Die Verkleinerung der christlichen Gewerk- schaften lassen sich die Genossen sehr angelegen sein. So zerbricht das Korrespondenzblatt der sozialdemokratischen Gewerkschaften leghin wieder einen langen Artikel, bei welchem es glücklich ent- bedt haben will, daß die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1902 nicht zunahmen, sondern zurück- gingen. Nachdem man an den Schlussziffern nicht rütteln kann, verlegt man sich aufs Silbenstechen. Der ganze Artikel steht indes auf dem Niveau eines Agitatoren britten oder vierter Gänge, und macht daher, vor den Augen eines Unbefangenen, den geistigen Leitungs der sozialdemokratischen Gewerk- schaften ein windiges Kompliment. Um die Statistikerei den Lesern plausibel machen zu können, läßt man gütigst im Vorjahre den Duisburger Metallarbeiterverband als christliche Organisation

gelten und weil derselbe nun aus dem Gesamtverband ausgeschlossen wurde, ist er nach der sozialdemokratischen Generalkommission keine christliche Gewerkschaft mehr. Solcher Fehdeurteile muß man sich bedienen, damit die Nachbarn der Generalkommission prahlenden Agitationen nicht bekommen.

Nachdem man zwei Spalten lang sich mit solchen Spiegelfechtereien aufgehalten hat, verlegt man sich aufs Prophezeien. Dieses ist so ein billiges Vergnügen, hat doch Bebel, darin schon großartig reproduziert und nachdem Legien, der Vorsitzende der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften, auf Parteibefehl seinen Wohnsitz von Hamburg nach Berlin verlegen mußte, ist es ihm ja bedeutend erleichtert worden zu Bebel in die Prophezeischule zu gehen. Dann will man an den Angaben der christlichen Verbände über Streiks zweifeln. Das ist überflüssig, nachdem die letzten Jahre schon gezeigt haben dürften, daß die Vorstände der christlichen Verbände es mit leichtfertigen Streiks etwas ernster nehmen, als die Sozialdemokraten, daher auch nicht so viele verloren gegangene Streiks zu verzeichnen haben, als diese. Die richtige Antwort auf diese sozialdemokratischen Nachschärfen müssen die Kollegen damit geben, daß sie auch fernerhin eine thatkräftige Agitation für die christlichen Gewerkschaften betreiben.

Sozialdemokratische „Freiheit“. Wie es mit der „Freiheit“ und „Uneigennützigkeit“ der allein echten, patentierten „Arbeiterfreunde“ im „Zukunftstaate“ einmal ausschauen würde, davon liefern die Herren „Genossen“ in Italien recht erbauliche Proben. Die Provinz Reggio-Emilia hat seit den letzten administrativen Wahlen das große „Glück“, einen Provinzialrat (Landrat) mit sozialdemokratischer Mehrheit zu besitzen. Derselbe schließt seitdem alle diejenigen Arbeiter, welche nicht irgend einer sozialistischen Organisation angehören, ausnahmslos von den Provinzialarbeiten aus. — Ein Brief des Präsidenten des Provinzialrates, des „Genossen“ Cecchi, bedroht die Straßenwörter mit strenger Strafe, wenn sie andere, als der sozialdemokratischen Arbeiterliga angehörende Arbeiter beschäftigen. Es besteht nämlich auch eine große, nicht sozialdemokratische Arbeitervereinigung, deren Mitglieder auf solche Weise von den „toleranten“ roten „Arbeiterfreunden“ mißbraucht gemacht werden sollen.

Erschließung mexikanischer Wälder für den Holzhandel. Wie aus Mexiko verlautet, hat eine Gruppe bedeutender Großkapitalisten mit dem Präsidenten der Republik eine Vereinbarung getroffen, laut der die Regierung einen Waldbestand von etwa 200 000 Morgen in der Provinz Quintana Roo der Gruppe zur Verarbeitung und Ausnutzung der bedeutenden Bestände an Edelholzern überläßt. Es handelt sich vornehmlich um Mahagoni, Nussbaum- und Zedernbäume, sowie umfangreiche Flächen, die mit Eichen bestanden sind. Der ganze Wald soll im Zeitraum von 50 Jahren zur Abholzung gelangen. Es ist vorwiegend eine Ausfuhr nach England, Belgien, Deutschland und Rußland geplant. Die Gruppe hat Zahlungen vor Beginn der Arbeit an die Regierung nicht zu entrichten, dagegen für jeden gefällten Stamm eine Steuer, die sehr niedrig ist, zu bezahlen. Auf diese Weise hofft die mexikanische Regierung ihre Urwälder zu erschließen und den unermesslichen Reichtum, der sich in denselben befindet, dem Holzhandel dienstbar zu machen.

Neugründung von Aktiengesellschaften in Deutschland. Im ersten Halbjahr 1903 sind nach einer Zusammenstellung des Deutschen Oekonomist 42 neugegründete Aktiengesellschaften mit einem Grundkapital von 77 975 000 Mk. in das Handelsregister eingetragen worden, gegen 50 Gesellschaften mit 52 446 000 Mk. Aktienkapital im gleichen vorjährigen Zeitraum, während im ganzen Jahre 1902 87 Gesellschaften mit 118 429 000 Mk. Kapital gegründet wurden. Auf jede neugegründete Gesellschaft entfällt ein Durchschnittskapital von 1,80 Mill. Mk., gegen 1,36 Mill. Mk. im Jahre 1902 und 1,02 Mill. Mk. im Jahre 1901. Seit dem Jahre 1899 sind die Neugründungen von Aktiengesellschaften immer mehr zurückgegangen. Weitans am stärksten ist der Rückgang der Gründungstätigkeit natürlich in den Geschäftszweigen gewesen, die während der glänzenden Lage ganz besonders bevorzugt wurden, wie Metallverarbeitung und Maschinenbau, dann Elektrizitätsgesellschaften und Brauereien.

Meisterkurse. Von den in der letzten Zeit errichteten Meisterkursen nehmen die in Hannover und Posen eine Sonderstelle ein. In diesen Kursen erhalten ältere Gehilfen und selbständige

Meister in 4—8wöchigen Kursen Unterricht im Fachzeichnen, kaufmännischen Rechnen, Kalkulieren, in der Materialkunde, Buchführung, Gesetzeskunde und besonders im praktischen Arbeiten in den zu dem Zwecke besonders eingerichteten, mit den neuesten Kraft-, Arbeitsmaschinen und Werkzeugen ausgestatteten Lehrwerkstätten. Zugleich lernen sie mustergiltige Betriebe verschiedener Art kennen, dauernde Ausstellungen von Rohstoffen, Halb- und Ganzfabrikaten, von Werkzeugen und Faywerken aller Art, von Betriebs- und Arbeitsmaschinen (die im Betriebe vorgeführt werden und über deren Leistungsfähigkeit, Materialverbrauch, Anschaffungsgelegenheit und Preis von den Lehrern der Kurse Auskunft erteilt wird) ergänzen diesen Unterricht. Zu jedem Kursus werden etwa 10 Teilnehmer zugelassen, dabei erhalten selbständige Meister den Vorzug vor Gehilfen, und von den letzteren werden wieder solche bevorzugt, die sich binnen kurzem selbständig machen wollen. In der Regel sollen die Teilnehmer militärfrei sein und das 24. Lebensjahr vollendet haben. Die Mehrzahl erhält für die Dauer des Kursus Gehunterstützungen, die vom Staate, der Provinz, den Städten und Handwerkskammern aufgebracht werden. An den Kursen in Hannover und Posen haben bisher 320 Handwerker teilgenommen, davon waren 77 Tischler, 24 Schlosser, 90 Schneider und 129 Schuhmacher. Die Teilnehmer standen im Alter von 24 bis 40 Jahren. In Köln werden jetzt ähnliche Kurse abgehalten.

Eine Riesenuhr soll eines der vielen Wunder der Weltausstellung zu St. Louis sein. Sie soll ein metallenes Gehäuse haben und groß genug sein, um den Besuchern zu ermöglichen, hinein zu gehen und das Uhrwerk zu besichtigen. Ihr Durchmesser wird 75 Fuß, die Höhe 40 Fuß sein, zierliche Treppen werden um das Ganze herumlaufen. Das Steigrad wie eine Tonne wiegen und die Sprungfeder wird 300 Fuß Länge haben und aus zehn elastischen Stahlbändern von je zwei Zoll Dicke gefertigt sein, die miteinander verbunden sind. Die Uhr wird durch Dampfkraft regelmäßig zu einer bestimmten Stunde des Tages aufgezogen werden.

Technisches.

Vertreibung des Modergeruches aus nassen Schränken. Den Schränken, welche an nassen Wänden gestanden haben, entströmt häufig ein Modergeruch, der fast unerträglich ist. Um diesen Geruch zu beseitigen, ist nach der Techn. Rundschau (Beilage zum Berl. Tageblatt) der Schrank an allen nicht polierten Stellen mit Chlorkalklösung (1 : 20 Wasser) zu überwaschen, was nach einigen Stunden zu wiederholen ist; nach wieder einigen Stunden wird er mit reinem Wasser gut abgewaschen und mit geöffneten Türen in der Nähe eines Ofens oder in einem sehr stark geheizten Zimmer völlig getrocknet.

Masse zum Füllen der Holzporen. Eine Masse zum Füllen der Holzporen wird auf folgende Weise bereitet: 1 kg. Terpentinöl, 1 kg. Sikkativ, 1,5 kg. Leinölfirnis, 0,5 kg. fetter Lat werden gemischt und 5 kg. Stärke zugegeben.

Möbelpolitur, welche nicht ausfärbt. Eine Möbelpolitur, welche nicht ausfärbt, soll dadurch erhalten werden, daß man 3 Teile Spiritus mit 7 Teilen Benzol mischt, von welcher Mischung auf 1 l 8 g Benzoe und 16 g Sandarak zugesetzt werden. Mit dieser Flüssigkeit werden die polierten Möbel reimpolirt.

Stuhlwasch. Ein solches fertigt man sich folgendermaßen: 500 Gr. Gelbholz und 240 Gr. Fernambukholz gekocht mit 48 Kg. Seifensiederlauge und 240 Gr. Potasche so lange, bis nur 12 Liter Flüssigkeit übrig sind. In abgefeilter Flüssigkeit 30 Gr. Orlean und 1,45 Gr. Wachs unter Wärme zergehen lassen und bis zum Erkalten umrühren.

Lohnbewegung.

Zugang ist fernzuhalten von: Schreiner nach Waane i. Westfalen, und Göhl a. M. (Wir bitten, uns jede Woche mindestens per Karte über den Stand der Differenzen Mitteilung zu machen, da sonst die Warnung wegfällt.)

Aus den Zahlstellen.

Waane. Am 11. Juli fand in dem benachbarten Nöhlingshausen eine Versammlung christlicher Holzarbeiter statt. Die Versammlung hatte den Zweck, in Nöhlingshausen den christlichen Verband einzuführen. Als erster Redner sprach Herr Gähhardt aus Herne, Mitglied des christl. Maurerverbandes über die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften, betonen, daß es nicht allein Recht, sondern sogar heilige Pflicht eines jeden Arbeiters sei, sich mit

seinen Berufsangehörigen zu vereinen, um auf christlicher und geselliger Grundlage die Standesinteressen zu schützen und die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes zu heben. Zum Schluß forderte Redner die christl. Holzarbeiter auf, kräftig mit zu arbeiten, damit auch in aller Kürze die Gründung des christl. Maurerverbandes für Waane und Umgebung perfekt würde. Sodann schilderte Kollege Geimüller eingehend die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften, ihre überwundenen Schwierigkeiten und behandelte dann ausführlich das auf dem ersten christl. Gewerkschaftskongress in Mainz aufgestellte Programm. Redner zeigte, wie wohl er in der Gewerkschaftsbewegung noch jung, eine große Sachkenntnis und erblicke den Beweis dafür, daß die christl. Gewerkschaften berufen sind, trotz der gemeinsamen Verleumdung unserer sozialdemokratischen Gegner, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Vorsitzende, Herr Schind, dankte den Rednern für ihre trefflichen Ausführungen und erklärte: Wenn wir so fortfahren, unsere Kollegen zu schulen, dann brauchen wir um die Existenz der christlichen Gewerkschaften nicht besorgt zu sein und wir werden dann die Prophezeiung des sozialdemokratischen Genossen Hue, welche er auf einer Konferenz in Elberfeld ausgesprochen hat, „die christl. Gewerkschaften würden über Jahresfrist auf Krücken herumhumpeln,“ lügen strafen. Die christlichen Gewerkschaften haben noch keine Krücken bedürft und werden auch in Zukunft keine bedürfen, denn dieselben haben ganz gute selbständige Füße und vor allem tüchtige Führer. Zum Schluß wurde noch auf das Fehlen eines Gewerbegerichtes in Nöhlingshausen aufmerksam gemacht und bedauert, daß die Gemeindevertretung von Nöhlingshausen es seiner Zeit abgelehnt habe, die Gemeinde dem Gewerbegericht Waane anzuschließen. Der Vorstand wurde beauftragt, bei der Gemeindevertretung Schritte einzuleiten, damit das Verlangen nachgeschickt würde. Mit einem kräftigen Applaus an die Mitglieder, unermüdet für die Ausbreitung des christl. Gewerkschaftsgedankens thätig zu sein, wurde die so schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Tölz. Den Wert der Organisationen konnten diejenigen der hiesigen Kollegen, welche bisher noch nicht davon überzeugt waren, in den letzten Tagen lernen. In einer hiesigen Fabrik wurden mehrere Kollegen entlassen, um der Begründung, daß sie die übrigen Arbeiter verhetzen und die Sperre über die betreffende Fabrik verhängen wollten. Da derartige Beschlüsse, wie die Verhängung der Sperre über ein Geschäft, von der Organisation und nicht von einzelnen Mitgliedern gefaßt werden, so war es zum mindesten unvorsichtig, wenn die entlassenen Kollegen, welche dem deutschen Holzarbeiterverband angehören, sich wirklich in dem Sinne geäußert hätten. In einer am Samstag den 11. Juli abgehaltenen Versammlung wurde auf Antrag des Kollegen Königbauer, als Vertreter des christlichen Holzarbeiterverbandes, beschlossen, am nächsten Tage bei dem Arbeitgeber zum Zwecke einer gütlichen Regelung vorstellig zu werden. In der beinahe zweistündigen Besprechung kam der Fabrikant den Vertretern der Organisation in anerkennenswerter Weise entgegen und es stellte sich dabei heraus, daß derselbe über verschiedenes vollständig falsch unterrichtet war. Das Resultat war die vollständige Anerkennung der Organisationen, ferner statt der bisherigen 14tägigen Lohnzahlung jede erste Woche die Bezahlung eines Monatslohes von 15 Mk. und die Bezahlung verschiedener sonstiger Mißstände. Die Einstellung der entlassenen Arbeiter wurde wegen gegenwärtigen Platzmangel für die nächste Zeit in Aussicht gestellt. Die Besprechung hat bewiesen, daß es auch Arbeitgeber gibt, mit denen ein vernünftiges Wort zu reden ist. Sie hat aber auch ferner gezeigt, daß es besser ist eine freie Aussprache zu suchen, statt die Faust in der Tasche zu machen. Am Sonntag vormittag nach der Besprechung gab dann Kollege Königbauer das Resultat derselben in der Versammlung unserer Zahlstelle bekannt. Dasselbe wurde mit Zustimmung aufgenommen, da es jedenfalls das Beste war, ein friedliches Ende der Differenzen zu erreichen. Die Kollegen in Tölz aber, welche christlich gesinnt sind, mögen in Zukunft dafür sorgen, daß unsere Zahlstelle an Mitgliedern und an innerer Kraft wächst und zu diesem Zwecke vor allem die Versammlungen fleißig besuchen.

Damberg. Am Samstag den 11. Juli hielten wir eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Kollege Springer hielt einen Vortrag über die gegenwärtige Arbeiterbewegung. Besonders freute er die beiden Ausperrungen in Fierlohn und Pirnawitz, die so recht die Macht der Unternehmer und die Notwendigkeit starker Arbeiterorganisationen gezeigt hätten. Redner besprach dann die hiesigen Zahlstellenverhältnisse und forderte die Kollegen auf, in Zukunft regen Anteil am Verbandesleben zu nehmen. Es sei notwendig, daß die Kollegen fleißig und pünktlich die Versammlungen besuchen und nicht ausschließlich den Vergnügungen nachliegen. Mit der Gleichgültigkeit gegenüber dem Gewerkschaftsleben müsse in Damberg endlich einmal gebrochen werden. Auch sei es notwendig, in der Zahlstelle das Vertrauensmännersystem wieder einzuführen. Er hoffe, daß sich einige Kollegen finden würden, die dieses Amt annehmen. Sodann wurden zu Punkt 2 der Tagesordnung die Kollegen Dörfler und Treuling als Revisoren gewählt. Mit einem Schlusswort des Vorsitzenden Springer erreichte die Versammlung ihr Ende.

Münster. Sonntag den 19. Juli hielten wir eine gut besuchte Versammlung ab. Zunächst hielt Kollege Frieße eine kurze Ansprache über unsere Krankengeld-Zuschußkasse. Er erwähnte die Kollegen, in großer Zahl sich dieser Kasse anzuschließen. Sodann hielt Kollege Leidepfort einen längeren Vortrag über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. Er führte dabei etwa folgendes aus: „Die Gewerkschaften, die den Zweck haben, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Sinne der Arbeiter günstig zu gestalten, sind gerade in der Zeit notwendig wie je. Überall sehen wir, wie die Lage der Arbeiterschaft so vieles zu wünschen übrig läßt, wie man an den ohnehin fargen Löhnen noch fortwährend Abzüge macht. Der Arbeitgeber ist um so leichter in der Lage, dies thun zu können, wenn die Arbeiter nicht organisiert sind. In diesem Falle ist es nur dem Arbeitgeber, nicht aber dem Arbeiter möglich, von der auf dem Papier stehenden Freiheit des Arbeitsvertrages den richtigen Gebrauch zu machen. Hier kann nur die Organisation Abhilfe schaffen. Durch diese sind wir auch im Stande, eine Regelung der Produktionsverhältnisse herbeizuführen. Die Arbeitszeit kann dann sehr leicht entsprechend

den heutigen Verhältnissen reduziert werden. Wir sind mit Hilfe der Organisationen auch in der Lage, den Arbeitern den notwendigen Anteil an den Anstaltsgütern zu sichern. Heute sieht man hier, wie die Arbeitgeber große Gewinne einheimen, während die Arbeiter einen sehr niedrigen Lohn für ihre Tätigkeit im Dienste des Unternehmers erhalten. Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, daß dies bei allen Arbeitgebern der Fall ist, nein, auch unter den Arbeitgebern, besonders unter den kleinen Handwerksmeistern gibt es solche, die einen harten Kampf ums Dasein zu bestehen haben. Wie nützlich gerade die Gewerkschaften sind, beweist England. Hier, wo früher eine geistig fleißige und wirtschaftlich gebrachte Arbeiterschaft vorhanden war, ist heute eine intelligente Arbeiterschaft an deren Stelle getreten. Diesen Umschwung haben vorzugsweise gerade die englischen Gewerkschaften herbeigeführt. Auch ist seit der Zeit, daß in England bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen wurden, die dortige Industrie nicht etwa zurückgegangen, sondern sie hat große Fortschritte gemacht. Aus alledem geht also hervor, daß die Gewerkschaften notwendig und nützlich sind. Für uns als christliche Arbeiter ergibt sich daraus, daß wir mit aller Macht an dem Ausbau unserer Verbände arbeiten müssen. Den „freien“ Gewerkschaften dürfen die christlichen Arbeiter nicht beitreten, weil diese sozialdemokratische und religionsfeindliche Ziele verfolgen. Darum muß für alle christlichen Arbeiter die Parole lauten: „Steine in die christlichen Gewerkschaften!“ An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafteste Diskussion an, bei welcher besonders die sozialdemokratischen Gewerkschaften einer scharfen Kritik unterzogen wurden. Nachdem noch verschiedene geschäftliche Sachen erledigt und die Mitglieder auf den Besuch des Unterrichtskurses hingewiesen waren, erreichte die schon verlaufene Versammlung ihr Ende.

Selsenkirchen. In unserer letzten Mitgliederversammlung hielt Herr Gewerkschaftssekretär Wolter einen Vortrag über die Krankenversicherung mit besonderer Berücksichtigung der von unserm Verband errichteter Zuschußkasse. Der Referent hob hervor, wie die gut geleiteten Organisationen der Arbeiter bestrebt seien, überall in allen Beschäftigten des Lebens die Arbeiter zu schützen und ihnen Vorteile zu bieten. Zu diesem Zwecke errichteten die Gewerkschaften Rassen, die einerseits dazu da seien, den Arbeitern bei der Erregung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse behilflich zu sein, die andererseits aber auch die Mitglieder vor der bittersten Not schützen bei Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. Wichtig sei besonders die Unterstützung bei Krankheiten. Darum müßten die Anwesenden sich durch Aufnahme in die Krankengeldzuschußkasse ebenfalls die Wohlthaten dieser Einrichtung sichern. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Eine Reihe Mitglieder meldeten ihren Beitritt zur Kasse. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Silberfeld. Am Montag den 20. hielten wir eine öffentliche Holzarbeiterversammlung ab, die auch zum großen Teile von Mitgliedern des sozialdemokratischen und des christlichen Arbeiterverbandes besucht war. Wie gewöhnlich, so verlangten auch hier die Mitglieder der anderen Verbände, daß Bureauwahl stattfinden sollte. Nach langer Geschäftsordnungsdebatte gab dann schließlich der Einberufer diesem Beschlusse statt und wurde das Bureau von je einem Mitgliede der drei Verbände besetzt. Den ersten Vorsitz übernahm ein Mitglied des sozialdemokratischen Verbandes. Kollege Kurtscheid referierte sodann über das Thema: „Die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart“. In seinen Ausführungen behandelte der Referent zunächst die Ursachen der großen wirtschaftlichen Kämpfe. Dieselben seien im allgemeinen auf den Widerstand der Unternehmer, den Arbeitern bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu gewähren, zurückzuführen. Die gewaltigen Kämpfe zwischen Unternehmer und Arbeiter würden erst dann milder häufig vorkommen, wenn starke Organisationen gegenseitig zum Abschluß von Tarifverträgen übergehen würden. Der Redner ging dann dazu über und beleuchtete im einzelnen die verschiedenen Vorkommnisse bei den diesjährigen Aussperrungen. Besonders war es hier die Aussperrung im Kölner Baugewerbe, die den Referenten veranlaßte, das schmachvolle Verhalten der dortigen Führer der sozialdemokratischen Organisationen scharf zu geröhen. Es müsse dies allen christlichen Arbeitern deutlich zum Bewusstsein bringen, sich unsern Gewerkschaften anzuschließen, um dann auch bei Lohnbewegungen mit dem nötigen Nachdruck sich nach allen Seiten hin verteidigen zu können. An diesen Vortrag schloß sich eine sehr lebhafteste Diskussion an, bei der sich etwa 110 Kollegen beteiligten, darunter die Mehrzahl vom sozialdemokratischen Holzarbeiterverbande.

Letzteren kann man hierbei das Zeugnis nicht versagen, daß sie zwar sehr lange geredet, daß der Inhalt der Reden aber keineswegs auf der Höhe der Zeit stand. Man bekam die allen aufgewärmten Erzählungen zu hören, daß die christlichen Gewerkschaften überflüssig seien, da die „freien“ Gewerkschaften vollständige Neutralität übten, was jedoch demselben Redner nicht abhielt, in demselben Atemzuge für die Sozialdemokratie einzutreten, vom Protokoller, von der Gefährlichkeit des Centrums, von jesuitischen Kniffen der christlichen Arbeiterführer usw. Den sozialdemokratischen Streich bei der Aussperrung im Kölner Baugewerbe suchten die „freien“ damit zu rechtfertigen, daß nach den Berichten der sozialdemokratischen Presse unter den christlichen Vertretern ein Streikbrecher vorhanden sei. Kollege Kurtscheid machte dem gegenüber darauf aufmerksam, daß dies eine Unwahrheit sei, die nur zu dem Zwecke in die Welt gesetzt werde, um als Milderungsgrund für die Handlungsweise der „freien“ in Köln zu dienen. In Köln habe man durch zwei Plakate, die durch die Tagespresse öffentlich aufgeföhrt, den Beweis für die Behauptung zu erbringen, was jedoch bis jetzt nicht geschehen sei und auch in Zukunft nicht geschehen werde, da es weiter nichts wie eine Verleumdung sei. Als letzter Diskussionsredner glaubte Herr Hartung, Gauvorfleher des deutschen Holzarbeiterverbandes, noch dem Kollegen Siegerwald und Herrn Brust am Zeuge stehen zu müssen, aus Anlaß des Kampfes in Altenessen. Auch war Herr Hartung nicht zufrieden mit den Vorgängen bei der Lohnbewegung in Wanne. Kollege Kurtscheid machte darauf aufmerksam, daß sowohl in Wanne wie in Altenessen die Verhältnisse ganz anders gelegen und die Thatsachen ebenfalls sich anders abgepielt, wie Herr Hartung dies heute vorzutragen für gut befunden hätte. Gerade der christliche Verband sei es gewesen, der in Münster, Bochum und zuletzt in Altenessen dem Kampf für die Abschaffung der 11stündigen- und Einführung der 10stündigen Arbeitszeit gegeben habe. An dieser Thatsache sei nicht das Mindeste zu rütteln. Gegen 2 Uhr nachts wurde daraufhin die Versammlung von dem Vorsitzenden, dem, nebenbei bemerkt, die Fähigkeiten eine Versammlung unparteiisch zu leiten, nicht gegeben zu sein schienen, geschlossen.

Mülheim a. Rhein, den 21. Juli. An dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß unsere nächste Versammlung am Samstag den 1. August stattfindet. In derselben wird unser Kollege Wolff einen Vortrag halten über die Notwendigkeit der Erhebung eines Lokalbeitrags. Da dieser Punkt für unsere Mitglieder von Wichtigkeit ist, so rechnen wir auf vollzähliges Erscheinen. Desgleichen machen wir diejenigen, die unserer Krankengeld-Zuschußkasse beitreten wollen, bekannt, daß dieselben dies jetzt besorgen können. Am Sonntag den 2. August findet ein gemeinsamer Ausflug der Mitglieder nebst Familie nach Schlebusch statt und versammeln die Teilnehmer sich rechtzeitig im Vereinslokale, da der Zug 2.31 Uhr von Mülheim abfährt. Es wird erwartet, daß jeder Kollege die Versammlung besucht und auch den Ausflug mitmacht, um dadurch einen kollegialen Stimpf zum Ausdruck zu bringen.

Versammlungs-Anzeiger.

Sämtliche Mitglieder werden dringend gebeten, ihre Versammlungen pünktlich zu besuchen. Ein tüchtiger Gewerkschaftler fehlt in keiner Versammlung.

Versammlungen finden statt:

- Altenessen.** Samstag den 1. August. — Unterrichtskursus am 5. August.
- Aischaffenburg.** Samstag den 1. August, abends 8 Uhr im Schweizerhof.
- Bamberg.** Sonntag den 2. August in der Brauerei Fäßchen.
- Bremen.** Samstag den 1. August, abends 9 Uhr, Büchstraße 48-49.
- Cleve.** (Sektion der Küler). Sonntag den 2. August, bei Driever.
- Coblenz.** Sonntag den 2. August, mittags 2 Uhr.
- Eöln.** (Sektion der Steinhauer). Samstag den 25. Juli, abends 9 Uhr, Ehrenstraße 74, mit Vortrag.
- Eöln-Ghrenfeld.** Samstag den 1. August, abends 8 1/2 Uhr bei Schneider, Benloerstraße.
- Greifeld.** Sonntag den 2. August, vormittags 1/12 Uhr.

- Düsseldorf.** Sektion der Wagenbauer. Sonntag den 2. August, morgens 11 Uhr, Harfortstraße 1.
- Effen (Nahr).** Tapptierer. Samstag den 1. August.
- Franfurt a. M.** Donnerstag den 30. Juli im Lokale „Goldene Fange“, Fährstraße 52, Eingang Dominikanerg.
- Grölich.** Samstag den 1. August, abends 8 1/2 Uhr am Klosterplatz 18, „Am Klosterbrunnen“.
- Selsenkirchen.** Samstag den 1. August, Restaurant Kortenbeck, Auguststraße 18.
- Goch.** Sonntag den 26. Juli Zabtag. Die Mitglieder werden gebeten ihre Beiträge zu entrichten, wegen Vierteljahresabschluss ihre Bücher mitzubringen und abstampeln zu lassen.
- Hannover.** Samstag den 1. August, abends 8 1/2 Uhr im Arbeiterverein.
- Hamburg.** Sonnabend den 1. August, abends 9 Uhr, „Zur Wartburg“, Gärten 60.
- Hilden.** Samstag den 1. August, abends 9 Uhr im Ratseller, Mittelstraße.
- Hierlohn.** Freitag den 31. Juli bei Wirt Schelmershaus, Grabenstraße 15.
- Jugoschadt.** Sonntag den 2. August, vormittags 10 Uhr, im Poppenbräu.
- Kronach.** Sonntag den 2. August, morgens 10 Uhr, mit Vortrag, Restaurant „Zur scharfen Eck“.
- Landshut.** Sonntag den 2. August, vormittags 10 Uhr.
- Münster.** Sektion der Tischler. Sonntag den 2. August, mittags 12 Uhr bei Pape, Clemensstraße.
- München.** Tapptierer. Samstag den 1. August, abends 8 1/2 Uhr im goldenen Anker.
- Neuz.** Samstag den 1. August, abends 8 1/2 Uhr im Hotel Union.
- Nez.** Samstag den 1. August im bayerischen Landknecht, 1. Stock, St. Georgsbrüderstraße.
- Reife.** Sonnabend den 1. August, abends 8 Uhr, „Zum schwarzen Schiff“.
- Reu-Jensburg.** Sonntag den 2. August im Darmstädter Hof, 11 Uhr vormittags.
- Oberhausen.** Sonntag den 2. August, morgens 11 Uhr, in der Gastwirtschaft Fischer, Ecke Marktstraße.
- Ohmbrück.** Sonntag den 2. August, Rest. Stür.
- Peßen.** Montag den 3. August im Hotel de Gare, Breslauerstraße.
- Quadenbrück.** Sonntag den 2. August.
- Rattingen.** Samstag den 1. August, abends 9 Uhr, bei Johann Weßen, Hubertusstraße.
- Rüttenheid b. Effen.** Samstag den 1. August, mit Vorstandswahl und Vortrag über Genossenschaftswesen.
- Schwelm.** Samstag den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Wirt Franz Schulte, Kirchstraße.
- Sögel.** Sonntag den 2. August, mittags 1 1/2 Uhr, (Wirtschaft S. Schröder).
- Shalle.** Samstag den 1. August abends 8 1/2 Uhr bei Fritz Kettelbed, Wilhelmstraße 83.
- Schwabstien.** Sonntag den 2. August, vormittags 10 Uhr, bei Gastwirt Andr. Düber.
- Tilg.** Jeden Sonntag, morgens 10 Uhr im Gesellenvereinslokal Schafflerbräu.
- Wanne.** Samstag den 1. August, abends 8 1/2 Uhr bei Joseph Franken, Schulstraße 6.

Briefkasten.

Welcher Kollege kann einige Adressen von bedeutenden Leistenfabriken angeben?

In der letzten Zeit laufen wieder häufig Postsendungen, besonders solche mit den Abrechnungen ein, die nicht genügend frankiert sind. Um unnötiges Straporto zu vermeiden bitten wir dringend in Zukunft alle Sendungen genau nach Vorschrift zu frankieren.

Alle den Verband angehende Postsendungen sind zu adressieren:

„An die Centralstelle des christlichen Holzarbeiterverbandes, Eöln, Rhein, Palmstr. 14.“

Bei allen Sendungen vergesse man nie die genaue Adresse des Absenders anzugeben.

PAUL HORN
HAMBURG.
PATENTE IN ENGLAND DEUTSCHLAND
FABRIK CHEMISCHER PRODUCTE

Goldene Medaille: Lübeck 1895. Prämiert: Hamburg 1899; Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung, Hamburg 1899; Deutsche Tischler-Ausstellung, Leipzig 1890; Drechselerei-Fachausstellung. **Nattroparale** (als Mattime, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanzwendung) haben sich in den größt. Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni u. englischgrün, räumen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, schnell trocken.

Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter u. geprüfter Waare zum Versandt gebracht.

Politur-Glanz-Lacke farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Schellack-Porenfüller einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen und Schellackmasse.

Schellack-Politur-Extrakte sind mit painlichster dicketzige Polituren, Sorgfalt gereinigtes jeder Fachmann verwendet sollte.

Div. Sorten Leim als Patentleim, Kraftlederleim, Gelatineleim etc., sind preiswert und von ff. Qualität.

Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da z. h. und schart.

Patent-Politur zum Reinpulieren erzeugt durch eineneinigen Ballen glasklaren, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken und verhindert unter Garantie das Oelansschlagen.

Spiritus la. rektifiz. 96% nichtstinkend, u. zollamt. Kon-trolle denaturiert.

Preisbücher gratis und franco.

Tischler-Fachschule Detmold.

Drei- und sechsmonatlicher Kursus. Eintritt zu jedem ersten des Monats.

— Gewährte Ausbildung — als Werkmeister und Zeichner.

Wer?

Kann einem Maschinenarbeiter eine Stelle verschaffen? Zu melden bei der Centralstelle Eöln, Palmstr. 14.

Tüchtige Cigarrenmacher finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Heinr. Jos. Du Mont Tabak- und Cigarrenfabrik, Eöln (Rh.)

Benachbarte Rebattent: Heinrich Kurtscheid, Eöln. Druck von Heinrich Theising, Eöln. Unter Nr. 2.